

# Breslauer Beobachter.

N<sup>o</sup> 159.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

1847.

Dienstag,  
den 5. October.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich viermal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert.

## Insertionsgebühren

für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Dreizehnter  
Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionsaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartel von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

## Annahme der Inserate

für Breslauer Beobachter bis 4 Uhr Abends.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraß Nr. 6.

## Das Scheibenschießen im Zillerthale.

(Fortsetzung.)

Walter Stuhmüller aber wurde von Neulichtel, Kuttenger und Gamschhorn so sehr in Anspruch genommen, daß er keine Zeit mehr hatte, über diesen Punkt zu sprechen. Da ging abermals die Thüre auf, und in die Stube trat ein kleiner Mann, in einem braunen Wams, schwarzen Unterkleidern und Strümpfen von derselben Farbe. Sein Haupt war fast durchgehends kahl, mit Ausnahme des starkbewachsenen Hintertheils und eines schwarzen Haarbüschels auf der Mitte des Scheitels, welches auf der Stirne spitz zusammen lief. Sein Antlitz war bleich, verkümmert, und voll tiefer Furchen, sein schwarzes Auge aber voll Feuer, und sein Blick durchdringend.

„Ist noch ein Platz für einen Fremden bei Euch?“ fragte der Braune den Schänken, der ihm eben entgegentrat.

„Für keine Maus,“ antwortete dieser.

„Nun, so gehe ich wieder,“ sagte der Braune phlegmatisch. „Vorerst aber noch ein Krügelchen Johannisfeigen.“

„Das kannst Du schon haben,“ antwortete der Wirth, und holte das Verlangte.

„Hm,“ brummte der Braune, indem er mehrmals nachdenklich den Kopf schüttelte, und den Finger auf die spitze Nase legte, — „es ist doch sonderbar — hm —“

„Was hast Du, Alter?“ rief da einer der Bauern, die sich auf der Ofenbank bei Bier und Schnaps wohlgefehen ließen.

„Ei, nichts,“ versetzte gleichgültig der Braune. „Da draußen auf dem Wege hierher, gerade dem Kirchensteige gegenüber fand ich jetzt schon drei Silberbahren auf der Straße liegen, je einen zehn Schritte von dem andern. Ich wette, wenn man mit einem Lichte genauer nachsehen würde, so müßte man noch mehrere finden. Da seht nur,“ mit diesen Worten zeigte er den Bauern einige Silberstücke.

„Das ist kurios!“ erwiederten diese, „wer muß nur die hier verloren haben?“

Nicht lange aber, so erhob sich Einer nach dem Andern, und verließ die Stube, so daß der Braune gar bald einen bequemen Platz auf der Ofenbank gefunden hatte. Während sich nun der Braune auf seinem Plage breit machte, und ein Krügelchen Wein nach dem andern von dem Schänkwirthe heischte, steckten die andern ihre Köpfe zusammen und wechselten mit leiser Stimme ihre Meinungen über den sonderbaren Fremden in dem braunen Wams, der ihre einfältigen Landsleute in den April genarrt.

„Ich habe den Kaisers schon einmal gesehen,“ sprach der Stuhmüller, „es war zu Schwab, wo er in der Schänke mitten unter Bergknappen saß, und ganz erstaunlich über den Bergbau sprach, daß alle Knappen darüber Mäuler und Ohren aufsperrten.“

„So ist er wohl ein Bergmann, der auf Entdeckungen ausgeht,“ erwiederte Gamschhorn.

„Nicht doch,“ fiel diesem der Kuttenger in die Rede. „Er ist ein Doctor.“ Ich habe ihn selbst zu Innsbruck bei dem Sensenschmid getroffen, wo er ein junges Mädel in der Kur hatte, wie's die Schwarzmäntel nennen.“

„Was fällt Dir ein,“ sprach Neulichtel. „Du irrst in der Person; ich weiß am besten wer er ist. Er ist ein Zauberer, ein Hexenmeister. Es sind noch nicht vierzehn Tage, als ich ihn mitten unter einem Rudel Zigeuner im Walde fand, mit denen er ganz friedlich am Feuer saß, und sich mit ihnen unterhielt, wie einer von ihresgleichen.“

„Wenn er das ist,“ erwiederte Georg, „so werden wir's bald erfahren.“ Mit diesen Worten stand er auf, und näherte sich mit seinem Trinkkrug dem Braunen.

„Nichts für ungut, alter Herr,“ redete er diesen an. „Ich bring' Dir's.“ „Gratias!“ erwiederte dieser, und nippte etwas wenig aus dem Krüge. „Zum Vergelt hier von dem meinen!“ fuhr er sodann fort, indem er Georg seinen Krug darreichte.

Dieser that einen Zug daraus, gab ihn sodann zurück, und setzte das Gespräch folgendermaßen fort:

„Wie mir dort ein Kamerad gesagt hat, so steigt Du lustig auf unsern Bergen herum.“

„Ja,“ erwiederte der Braune, „Eure Berge sind schön. Habe keine schöneren in der Schweiz und in Italien gesehen.“

„Nicht wahr,“ sagte Georg mit innerlicher Freude, „und sie enthalten auch wohl viele edle Metalle?“

„Je nun, man findet wohl Goldadern, auch Goldglätt und goldig Kiesel-erz, sonst nur Kupfer, Blei und Quecksilber.“

„So bist Du wohl ein Bergmann, mit Verlaub zu fragen?“

„Zuweilen.“

„Und gehst jetzt auf Untersuchungen aus?“

„Wie man's nimmt,“ antwortete der Braune. „Ich sehe mich wohl zuweilen nach den Hirschschwämmen um, und beobachte die Bäume, wo sie zwieselich sind, auch die Quellen, ob sich kein kiesartiger Staub auf ihnen absetzt und wie derlei Observationes mehr in den Bergbüchern angegeben; aber Alles nur aus Unterhaltung.“

„Hm, jetzt weißt Du's,“ brummte lachend der Stuhmüller in den Bart. Georg aber, den die Antwort nicht sehr befriedigte, dachte nun mit einem Male den Braunen zum Bekenntniß zu bringen, und sprach: „Da Du so ein gelehrter Mann bist, Alter, so wirst Du mir wohl auch sagen können, ob es wahr ist, daß es Menschen giebt, die aus den Händen Anderer, deren Schicksal und was ihnen zuzuständig ist, entnehmen können?“

„Warum sollte man das nicht?“ antwortete der Braune. „Die Welt ist voller Wunder, es fehlt nur oft an dem Deulo, sie zu sehen.“

„So könntest Du vielleicht wohl gar selbst —“

„Ich habe mich mit der Kabale und Chiromantik lange abgegeben, aus Unterhaltung, versteht sich, und habe manche Complexion aus den Eincamanten errathen.“

„Ei, so setze Dich doch an unsern Tisch,“ rief jetzt der Stuhmüller, „Du bist ein geselliger Kumpan, und solche Leute mag ich gut leiden.“

„Setz' Dich zu uns, alter Herr,“ riefen Neulichtel, Gamschhorn und Kuttenger, während Einige aufstanden und ihm Platz machten.

„Nun meinetwegen,“ sprach der Braune, „ich liebe ebenfalls lustige Compagnie. Aber seht, da kommen noch welche,“ fuhr er lächelnd fort, als er die Bauern, die er hinausgesoppt, mit mürrischen Miene wieder in die Stube treten sah. „Na habt Ihr keine Bagen mehr gefunden?“

„Du bist ein loser Vogel, der uns bloß um den Platz geprellt hat,“ antwortete Einer von ihnen.

„Es geschah uns aber recht,“ sagte der Zweite, „warum waren wir so vernagelt, und haben es nicht gleich gemerkt.“

„Alter Herr,“ sprach der Stuhmüller, „wie Du vorhin sagtest, so kannst Du aus den Händen lesen. Da wir so lustig bei einander sitzen, so kannst Du uns wohl ein kleines Kunststückchen zum Besten geben, dafür will ich Dir meine Lagerstelle im Hinterstübchen abtreten und heute Nacht hier in der Gemeinstube auf der Strapuz vorlieb nehmen.“

„Topp, es gilt!“ rief der Braune. „Noch einen Krug Deter, vom Besten, alter Weinzeiger!“ rief er dem Wirth zu, „und nun reich' Deine Pfote her.“

„Da ist sie,“ sagte der Stuhmüller und reichte ihm die nervige Rechte.

Der Braune betrachtete sie lange Zeit mit einem ernsthaften Gesichte, fuhr mit dem Zeigefinger einige Male über die Linien der Hand hin und wieder,



und sprach sodann, indem es die Stirne in gelehrte Falten zog: „Du hast nach den Andeutungen, die ich aus Deiner Hand entnehme, eine lange Lebenslinie, jedoch zeigt mir auch die Mensais, welche hier den Quadrangulus berührt, daß Jemand in kurzer Zeit ein Ungemach über Dich bringen wird.“

„Dem Schurken soll ja gleich das Donnerwetter auf den Kopf!“ fuhr der Stuzmüller auf. „Und kann man den schlechten Kerl nicht erkennen?“ fragte er weiter.

„Wenn mich diese Linie, welche in Form einer Angel durch die Restriktion geht, nicht betrügt,“ erwiderte gelassen der Braune, „so bist Du es selbst, der sich jenes Ungemach bereiten wird.“

„So ist es recht!“ brummte der Stuzmüller in den Bart, während die ganze Gesellschaft in ein unmäßiges Gelächter ausbrach.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Sonntags-Kinder.

Erzählung von C. W. Peschel.

(Fortsetzung.)

Die erste Helle des herausquellenden Tages beleuchtete nur schwach erst die Spitze der Lorenzkapelle auf der Riesentoppe, als die Gesellschaft sich zur weitem Reise anschickte, um den Sonnenaufgang auf der Koppe zu sehen; aber ein dichter schwarzer Nebel hatte sich rings, wie ein Leichentuch, auf die Berge und in die Thäler gezogen, und man versprach sich keinen heiteren Tag. Die Nordländer beschloßen daher, zurückzubleiben, und Amanda bat ihren Vater, ihr die Besteigung der Riesentoppe zu erlassen, weil sie sich zu ermattet fühle, und keinen Genuß versprache. Der Vater lachte, und nachdem er noch einige plumpe Späße, die sie erröthen machten, der jubelnden Gesellschaft in Hinsicht auf seine Tochter zum Besten gegeben hatte, ertheilte er ihr ohne Bedenken die Erlaubniß, und bestellte sie in die Wiesenbaude.

Der Schwarm entfernte sich, und bald verbarg sie der Nebel den Nachschauenden.

Niepolst forderte die Geliebte zu einem Spaziergange auf der Wiese auf. Amanda schwankte; sie fühlte das Unschickliche, Gefährliche, mit einem jungen Manne allein zu gehen, und nahm den immer stärker werdenden Nebel zum Vorwande, in welchem ein Spaziergang weder Vergnügen machen, noch ihrer Gesundheit zuträglich sein könnte. Niepolst, der, unbelauscht, Amanden seine Liebe erklären wollte, bat, und nach kurzem Ueberlegen gab sie nach. Kraft hatte sich schlafen gelegt.

„Was müssen Sie von mir denken,“ so begann sie jetzt, als sie weit genug von der Wiesenbaude entfernt waren, um nicht gehört zu werden; „daß ich, wie eine gemeine Dirne, nach einer kurzen Bekanntschaft Ihnen Ihren sonderbaren Wunsch willfahre, aber mein unbegrenztes Vertrauen zu Ihrer Rechtlichkeit läßt mich nichts Böses ahnen, und es ist mir so wohlthätig, wenn ich, die namenlos Verlassene, Jemanden finde, dem ich nicht so ganz gleichgültig zu sein scheine.“

„Sie haben einen Vater, der das erste Recht auf ihr Vertrauen hat.“

Ein tiefer Seufzer drängte sich aus ihrer zusammengepreßten Brust, und mit zitternder Stimme erwiderte sie: „Vater? ich habe keinen Vater!“

„Wohl habe ich bemerkt, daß Sie der Vater weder versteht, noch zu schätzen weiß.“

„Er ist ein roher Mann und meine gute fromme Mutter todt!“ Thränen entströmten ihren Augen.

„Sie sind nicht glücklich!“

„Unglücklicher, als irgend ein Mensch.“

„Ich nehme den lebhaftesten Antheil; wenn —“

„Ich muß schweigen, ein mir abgegebener Schwur bindet meine Zunge.“

„Reden Sie offen! Abgedrungene Schwüre binden nicht.“

„Binden nicht!“ sagte Amanda nachdenkend, drückte des Freundes Hand: und Thränen traten in ihre Augen. Eine lange Pause. Endlich ermannete sie sich, und sagte mit tiefem Ernst:

„Sie fordern viel, sehr viel! Aber ich weiß es nicht, welch ein Zauber mich umstrickt hält, daß ich Ihnen die dichtesten Falten meines Herzens entschleiern muß. Vielleicht sind Sie mir zum Erlöser bestimmt; aber meine Erzählung wird unvermerkt den Geist der Freude und des Scherzes aus Ihrer Phantasie auf immer verbannen. Sie werden Gräßliches hören. Hu! wie sie da vor mir stehen, die Gespenster meiner Vergangenheit, und noch einmal ihre Gewänder in die gluthrothen Farben der Hölle tauchen. Wohlan! ich will mir Muth fassen! Es sei! — Der Bösewicht, den ich, durch ein empörendes Verhängniß gezwungen, meinen Vater nennen muß, ist nicht mein —“ Ein pfeifender schneidender Nordostwind erhob sich plötzlich, wie eine zerstörende Windsbraut, und zerriß die Locken des Mädchens, daß sie, mit der Anordnung derselben beschäftigt, ihre angefangene Erzählung unterbrechen mußte. Wie die aufgeweichten Wellen eines empörten Meeres wurden die lichten Nebelwolken auseinander getrieben, schichteten sich in und aufeinander, und das Paar stand in wolkenlosem Raume.

Aber wer schildert ihr Entsetzen, als sie, nicht zehn Schritte vor sich, einen Sarg mit den weiß aufgetragenen Insignien der Sterblichkeit auf der grünen Erde stehen sahen. Hinter dem Sarge lagen in einer kleinen Entfernung die gigantischen Granitwände des schwarzen Reiches; still und schweigend

war rings die Natur, nur aus dem Reiche herauf wirbelten und kräuselten sich leichte flüchtige, braunröthliche Wölkchen, die sich tanzend in die Höhe zogen, und in der noch oberhalb dichten Nebelmasse verschwanden.

Starr bestete Niepolst die Blicke auf die seltsame Erscheinung. Amanda aber glitt, wie eine zerknickte Blume, an ihm nieder zur Erde, und lächelte kaum hörbar:

„Ich habe gesündigt; ich wollte meinen Schwur brechen!“

Vor Angst beugte sich der Nordländer nieder, hob die Geliebte auf, und schloß sie mit der innigsten Theilnahme in seine Arme. Mit scheuen irren Blicken starrte Amanda nach der Gegend hin, wo der Sarg stand, allein Sarg und schwarzer Reich waren ihrem Auge entschwunden; denn der Nebel, dichter als vorher, umgab sie wieder, und nicht drei Schritte vor sich konnte sie die eingeschleierten Gegenstände erkennen.

„Sonderbar!“ rief der Fremde, „wollen wir die Sache nicht näher untersuchen?“

„Nein! nein!“ schrie Amanda heftig, „nicht dahin! wenn Sie mich lieb haben! Ach! es ist nichts Natürliches, ich könnte mehr sagen, aber ich muß schweigen!“

Wer könnte ein harmloses liebes Geschöpf der Todesangst Preis geben. Der Weg ward nach der Wiesenbaude zurückgenommen. Die Gesellschaft war schon zurück, denn auch sie hatte auf dem halben Wege sich wieder umgewendet, weil der Nebel dichter wurde, und keine Aussicht zu erwarten war. Amanda's Vater überhäufte das Mädchen mit den pöbelhaftesten, ungezogendsten Vorwürfen, die von einer Rohheit zeigten, welche nur dem Ungebildeten eigen sein kann. Niepolst wollte sprechen; ein bitterer Wint der Geliebten verschloß ihm den Mund; und als nach einer Stunde die Gesellschaft den Rückweg nach Schmiedeberg einschlug, begleiteten sie die Nordländer, und Niepolst war fest entschlossen, Amanda's Spar so lange zu verfolgen, bis er Gelegenheit gefunden hätte, sie den Klauen ihres Peinigers zu entreißen.

(Fortsetzung folgt.)

## Beobachtungen.

### Die wichtigsten Erfindungen der Deutschen, Franzosen, Italiener und Holländer, mit einer kurzen Vergleichung des Erfindungsgeistes dieser Nationen.

(Fortsetzung und Beschluß.)

#### Die Franzosen.

Es ist sehr charakteristisch, daß wir die Erfindungen der Franzosen mit Puz und Staat anfangen müssen:

Anna Sorel (sie starb 1450) war die Erfinderin, Edelgesteine gefaßt als Schmuck zu tragen.

Im Jahr 1449 trug Karl VII. bei seinem Einzuge zu Rouen den ersten Filzhut — welche man in Frankreich erfunden hatte.

1588 bediente sich Thoinet Arbeau, ein Tanzmeister, zuerst der Chographie.

1616 erfand Brod aus Lothringen das Prägwerk bei den Münzen.

1644 fing man in Marseille an, Kaffee zu verkaufen, und so den Grund zu der allgemeinen Consumtion des Kaffees zu legen.

1630 wurden von le Sauvage in Paris die Miethwagen erfunden. Er wohnte im hôtel S. liacre — wovon die Miethwagen den Namen der Fiakers erhielten.

1654 erfand Jacquin die unächten Perlen.

1657 erfand Font zu Paris die Lotterie.

1738 zeigte Baccanson zuerst die von ihm erfundenen Automaten in Paris.)

1783 erfand Saufure den Wärmesammler.

1783 erfanden die Gebrüder Montgolfier den Luftball. Der erste öffentliche Versuch wurde den 5ten Jan. zu Annonay gemacht. Die erste Luftreise machte Pilatre de Rozier am 21ten Nov. mit verdünnter Luft. Charles und Robert bedienten sich zuerst der brennbaren Luft, und machten damit den 1sten Dec. ihre erste Reise. 1785 erfand Blanchard den Fallschirm.

1724 erfand der Bürger Chappe den Telegraphen.

1800 erfand Leon zu Paris die Thermolampe.

1802 erfand Michiels zu Paris die neuen Reverberen oder Strahlspiegel. Ingleichen erfand in diesem Jahre Pochans einen Ventilator zum schnellen Trocknen der Wäsche und Montu einen Klangmesser.

Vergleicht man diese Erfindungen der Franzosen mit den Erfindungen der Deutschen, so wird sich ein großer Unterschied zeigen; und die deutschen Erfindungen behaupten in Hinsicht ihrer Wichtigkeit für das Leben, für Wissenschaften und Künste, einen großen Vorzug. Der einzige Lustball ragt unter allen Erfindungen der Franzosen hervor, da er unter allen neuern Er-

\*) Diese bewundernswürdigen Automaten, nämlich ein Flötenbläser, eine Ente, die alle Bewegungen des Lebens nachahmt, und einen Querpfeifer, der zugleich die Trommel schlägt, befiel jetzt der Horath Weirich in Helmstadt.



findungen unstreitig den ersten Platz behauptet; doch wird Montgolfiers Verdienst dadurch um vieles vermindert, daß die Entdeckung aller zu seiner Entdeckung leitenden Präliminarien dem Engländer Priestley gehört.

#### Die Italiener.

Den Gebrauch der Glocken zur Zusammenberufung der Gemeinen zum Gottesdienst erfand um's Jahr 440 der Bischof Paulin zu Nola.

Im Jahr 536 legte Belisar, als er in Rom belagert wurde, die ersten Schiffmühlen an.

— 1026 erfand der Mönch Guido, oder erweiterte vielmehr die musikalische Scala. Er erfand die Linien, Schlüssel und Punkte und die Salmisation.

Um's Jahr 1270, vielleicht schon früher, scheinen in Italien die Brillen erfunden zu sein. Als wahrscheinlichen Erfinder giebt man den Salvino Degli Armali an, welcher 1317 starb.

Um eben diese Zeit scheinen in Venedig die Glasspiegel erfunden zu sein. Man hatte sich bis dahin der Metallspiegel bedient.

— 1300 entdeckte Ruccelai in Florenz die färbende Kraft der Drucke, die schon den Alten bekannt gewesen war.

1302 erfand Flavio Gioja von Melfi den Compaß. Man hatte sich zwar schon des Magnets zur Direction der Schiffe bedient, aber sehr unvollkommen, indem man ihn an einem Stückchen Holz befestigt, auf dem Wasser schwimmen ließ.

Ob die Erfindung des Papiers aus Lumpen den Italienern gehört, ist zweifelhaft; doch war die erste Papiermühle, deren in der Geschichte erwähnt wird, im Jahre 1340 bei dem Schlosse Fabriano in der Mark Ancona.

Im Jahr 1344 stellte man in Padua die erste Stadtuhr auf. Die zweite errichtete man 1356 zu Bologna, die dritte 1368 zu Breslau.

In der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts scheinen auch in Oberitalien die Schornsteine erfunden zu sein.

— 1420 erfand wahrscheinlich Luca della Robbia die Malerei auf Glasur.

1423 legte man in Venedig die erste Quarantaineanstalt an.

— 1464 legte man zu Perugia zur Steuerung des Wuchers das erste Leihhaus an.

— 1494 lehrte der Mönch Lucas von Borgo San Sepolcro zuerst die Doppelbuchhaltung und die Algebra, welche er von den Arabern erlernt hatte.

In der Mitte dieses Jahrhunderts erfand man bei der Kupferstecherei die Hammer- oder Poncearbeit. Die ältesten Blätter sind von Girolamo Facivoli 1560.

Im Jahr 1523 entstand zu Florenz die erste Seeassuranz.

— 1537 ward Andreas Vesalius zu Padua der erste Lehrer der Anatomie des menschlichen Körpers.

1583 erfand Galilei die Pendul.

1586 erfand derselbe die Hydrostatische Waage.

1594 nahm in Italien die ernsthafte Oper ihren Anfang.

— 1597 wurde die Comische Oper eingeführt.

— 1602 erfand Viadana den Generalbaß.

— 1624 erfand Galilei das Mikroskop.

— 1643 erfand Evangelista Torricelli zu Florenz das Barometer.

— 1775 erfand Alexander Volta zu Pavia das Electrophor nach seiner jetzigen Einrichtung.

— 1783 erfand Volta den Consator der Electricität.

— 1791 entdeckte Aloys Galvanie den Metallreiz auf die Nerven (Galvanismus).

— 1801 entdeckte Piazzzi zu Palermo die Ceres.

Offenbar zeichnen sich die Italiener in ihren Erfindungen vor den Franzosen aus, und beweisen dadurch, daß ihr Land die Wiege der neueren Kultur war. Der Handel und mit ihm der bürgerliche Wohlstand führt zum Luxus und — der Bearbeitung aller Künste, die das Leben verschönern. Daher hat sowohl der Handel als die Kunst, ihre wichtigsten Entdeckungen Italien zu danken.

## Notales.

### Das Modell.

Die K. Residenzstadt Wien wird noch bis zum 10. d. M. aufgestellt bleiben und von nun auch des Abends bei effektvoller Beleuchtung zu sehen sein. Da es einen wirklichen Kunstwerth besitzt, und der Beschauer eine vollkommene Befriedigung mit sich hinwegnimmt, so machen wir alle diejenigen, welche die Hauptstadt der österreichischen Monarchie entweder schon besucht haben oder doch noch besuchen gedenken, auf diese Verlängerung dieser Ausstellung mit um so größeren Vergnügen aufmerksam, als man außer der außerordentlich gelungenen plastischen Ansicht jener Metropole an Herrn Sundermann auch den trefflichsten Cicerone hat, den man finden kann. R.

## Miscelle.

Als im Jahr 1564 die erste Kutsche in London erschien, hielt sie das Volk für das Nachbild eines chinesischen Gögentempels, worin man den Teufel anbetete.

Auflösung des Räthfels in Nr. 158 d. Bl.: „Nichts.“

## Todtenliste.

Vom 25. Septbr. bis 2. October 1847 sind in Breslau als verstorben angemeldet: 64 Personen (36 männl. 28 weibl.) Darunter sind todtgeboren 11; unter 1 Jahre 15; von 1 — 5 Jahren 8; von 5 — 10 Jahren 0; von 10 — 20 Jahren 6; von 20 bis 30 Jahren 10; von 30 — 40 Jahren 4; von 40 — 50 Jahren 4; von 50 — 60 Jahren 2; von 60 — 70 Jahren 8; von 70 — 80 Jahren 7; von 80 — 90 Jahren 0; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital.....16

In dem Hospital der Elisabethinerinnen.....3

In dem Hospital der Barnherz. Brüder.....2

In der Gefangen-Kranken-Anstalt.....0

Dhne Zuziehung ärztlicher Hülfe.....2

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J. M. F.
Sep.				
23.	d. Hausht. A. Wolff S.	kath.	Kuhr.....	13
24.	d. Krethmer P. Heinrich S.	ev.	Krämpfe.....	16
	1 unehel. L.	ev.	Krämpfe.....	3
	Hohnbauer C. Pohl.	ev.	Deg. Herzleiden.....	47
	Hofrath B. Ristmacher.	ref.	Entkräftung.....	65
	Unteroffizier-Witw. Gläner.	kath.	Wassersucht.....	66
25.	Kaufm. D. Willert.	ev.	Perschlennung.....	73 4 14
	d. Schneidberges. F. Hoffmann S.	ung.	Lebensschwäche.....	—
	d. Schriftfeger P. Appolt S.	ev.	Lungenlähmung.....	5 8 14
	Maurerger. J. Ludwig.	kath.	Hautwassersucht.....	37
	Niemerges. J. Rey.	ev.	Abdominal-Typhus.....	26
	Schubmacher C. Greulich.	ev.	nerv. Fieber.....	25 11
	Tagarb. C. Schneider.	ev.	Alterschwäche.....	77
	1 unehel. S.	ev.	Krämpfe.....	1 14
	d. Landrath A. D. Promis S.	ev.	Nervenfieber.....	32
	d. Tagarb. Th. Krotzer Fr.	kath.	Brand.....	52
26.	Mühlenbauernwitw. M. Zimmermann.	kath.	Lungenschwindsucht.....	64
	Schneidberges. C. Reichel.	ev.	Leberleiden.....	27 11
	d. Chirurgus C. Rohrdorf S.	ev.	Zehefieber.....	11 2
	d. Weber J. Baumheger S.	kath.	Lungenentzündung.....	11
	1 unehel. L.	ev.	Auszebrung.....	1 14
	d. A. Pfizner S.	kath.	Durchfall.....	14
	1 unehel. L.	kath.	Krämpfe.....	1 8
	d. Unteroffizier R. Welner S.	chr.	Unterleibszehfieber.....	2 2

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J. M. F.
Sep.				
27.	Zimmerges. E. Hagemann.	kath.	Alterschwäche.....	68
	1 unehel. S.	ev.	Kuhr.....	3 7
	Tagarb. C. Schmettau.	ev.	Stechfluß.....	62
	Handlungslehrling H. Peukert.	ev.	Lungenlähmung.....	18 7
	Dr. phil. G. Schneider.	ev.	Zehefieber.....	43
	d. Barbier A. Thiersch S.	ev.	Beustentzündung.....	2
	1 unehel. S.	ev.	Durchfall.....	1
	Pflanzgärtner-Witw. C. Wohlfahrt.	ev.	Alterschwäche.....	78
	Räthlerin B. Buhl.	kath.	Lungenschwindsucht.....	27
	d. Ginnehmer A. Handliche L.	kath.	Schlagfluß.....	1 7
	Uhrmacher Witw. A. Wiesner.	kath.	Alterschwäche.....	76
	1 unehel. S.	kath.	Auszebrung u. Krämpfe.....	1 6
28.	Hospitalit. J. Schusche.	kath.	Alterschwäche.....	71
	Schneider-Witw. C. Holzhaar.	ev.	Rippenbruch.....	73
	Tagarb. Witw. J. Kirchstein.	ev.	Lungenschwindsucht.....	69
	Erbsch. G. Stehr.	ev.	Schwindsucht.....	27
	d. Bildhauer J. Pöbler S.	ev.	Krämpfe.....	3 14
29.	Barbierges. J. Stiller.	ev.	Herzbeutelwasserlucht.....	24
	d. Tagarb. C. Hensel Fr.	chr.	Lungenschwindsucht.....	47
	Hohnbauer C. Lange.	ev.	Lungenschwindsucht.....	49
	d. Bachtmstr. J. Kohl Fr.	kath.	Nervenschlag.....	54
	Tagarb. Witw. J. Kirchstein.	ev.	Magenkrebs.....	68
	Dienstmadchen A. Kittlau.	ev.	gastr. nerv. Fieber.....	21
	Dienstmadchen R. Ludwig.	kath.	gastr. nerv. Fieber.....	23
	Schneidberges. C. Lehmann.	ev.	Gehirnschlag.....	32
	d. Maurerger. A. Krautwurft S.	ev.	Abzebrung.....	2
	d. Tagarb. C. Hoffmann.	ev.	Abzebrung.....	3 5
30.	d. Schneidberges. A. Groß S.	kath.	Krämpfe.....	14
	d. Postbeamten D. Thierert S.	chr.	Krämpfe.....	11 21
	Tagarb. C. Fronsche.	ev.	Lungenschwindsucht.....	66
	d. Topfer B. Pöhlke S.	ev.	Lungenschlag.....	11 11
	Witw. H. Jölzer.	jüd.	Lungenstropfel.....	70
	Dienstmadchen C. Frieder.	ev.	Unterleib-Typhus.....	20
	Schneidberges. A. Dörfel.	ev.	Unterleibsentzündung.....	39
	Maurerlehrling K. Deter.	ev.	Nerv. Fieber.....	16
Ok.				
1.	d. Vermess. Meßfor D. Möbius S.	ev.	Gehirnwassersucht.....	9
	Gefreit. J. Fulnig.	kath.	Darmentzündung.....	24 8
	Musketier G. Kleinert.	ev.	Nervenfieber.....	21 8
	Dienstmadchen H. Wolf.	ev.	Entzündungsfolgen.....	29
	d. Prefator R. Parlow S.	ev.	Zehefieber.....	5 4



**Theater-Repertoir.**

Dienstag den 5. Oktober: „Siebentes  
Konzert der Geschwister Neruda.“

**Vermischte Anzeigen.**

**Gläser Tonnen-Butter**  
erhielt wieder einen Transport und em-  
pfiehlt solche im Ganzen und Einzelnen  
**H. Saym, Schubbrücke Nr. 13**  
(im Keller).

Die **Ramwischer, Gnadenfreier und**  
**Goldberger Brot-Niederlage** befin-  
det sich  
**Kupferschmiedestraße Nr. 17,**  
in 4 Löwen.

**Schmiedebrücke Nr. 22** im Vorder-  
hause ist eine Schlafstelle bald zu beziehen.  
**Stolz.**

Ich wohne jetzt **Alte-Taschenstraße**  
**Nr. 30.**  
**G. Ritter jun.,**  
praktischer Wundarzt.

Ein Knabe, der die Tischlerprofession er-  
lernen will, kann sich melden **Sieben-**  
**hubener-Straße Nr. 1.**

Mädchen, welche das Puzmachen zu er-  
lernen wünschen, werden bald angenommen  
**Schmiedebrücke Nr. 66** eine Stiege.

Ein paar Schlafstellen sind zu vermieten  
und können gleich bezogen werden **Schmie-**  
**debrücke Nr. 9** drei Stiegen hinten-  
heraus.

**Wohnungs-Veränderung.**

Einem hochverehrendem Publikum die er-  
gebene Anzeige, daß meine Buchbinderei sich  
nicht mehr **Funkersstraße Nr. 2**, sondern  
**Bischofsstraße Nr. 7** befindet.  
Breslau, den 3. Oktober 1847.

**F. Müller.**

**St. Petersburg.**

Das kolossale Rundgemälde ist nur bis  
Morgen den 6. d. M. mit herabge-  
setztem Preise zu sehen a Person 2½ Sgr.  
**S. Kera.**

**Tanz-Unterricht.**

Einem hochgeehrten Publikum die ganz ergebnisse Anzeige, daß mit dem  
5. Oktober der erste Tanz-Cursus beginnt. Das Nähere in meiner Behau-  
fung, **Große Grosseingasse Nr. 1 Laurette Gebauer, Tanzlehrerin.**

**Stroh- und Borten-Hüte**

werden schwarz, braun und grau gefärbt, auch können anständige Mädchen,  
welche das Puzmachen erlernen wollen, sich melden, bei

**C. N. Laffert,**

Ring No. 34, und in der Bude am Ringe, dem goldenen Baum gegenüber.

Die **Butterhandlung von Berger, Bischofsstraße Nr. 8** im Keller,  
hat wiederum große Transporte ganz frischer, kerniger **Gläser Gebirgs-**  
**butter** empfangen, empfiehlt und verkauft solche im Ganzen als auch in  
einzelnen kleinen Fäßchen zu möglichst billigen Preisen.

**Feuer-Versicherung.****Preussische National-Versicherungsgesell-**  
**schaft in Stettin,**

genehmigt durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 31. Oktober 1845,  
gegründet auf ein Kapital von

**Drei Millionen Thaler Preussisch Courant.**

Die Gesellschaft übernimmt, mit wenig Ausnahmen, Versicherungen gegen Feuersgefahr auf alle bewegliche  
und unbewegliche Gegenstände, welche durch Feuer oder Blitz zerstört oder beschädigt werden können. Die Garantie  
der Gesellschaft beschränkt sich nicht allein auf das Verbrennen der versicherten Gegenstände, sondern umfaßt auch  
das Zerstören und Verderben derselben bei Gelegenheit des Löschens, das Abhandenkommen bei dem Austräumen  
und Bergen und die zweckmäßig verwendeten Rettungskosten. Die Versicherungen können auf jede beliebige Zeit  
bis zu sieben Jahren bei festen, aber mäßigen Prämien geschlossen werden. Nachzahlungen werden niemals gefordert.

Bei den höchst loyalen Prinzipien der Gesellschaft und ihrem bedeutenden Grundfond, wie ihn keine andere  
deutsche Affekuranz-Compagnie größer besitzt, kann ich sie allen Versicherungsuchenden mit wahrer Ueberzeugung  
zur Benutzung empfehlen.

Antrag-Schemata werden auf meinem Bureau, **Ring Nr. 10 und 11** hierselbst; ferner  
von Herrn **E. E. Heinze** in **Brieg**, von Herrn **C. G. Zehge** in **Volkshain**,  
" " **Friedrich Köppler** in **Schweidnitz**, " " **F. F. Gerlach** in **Bunzlau**,  
" " **F. W. Schnuppe** in **Piegnitz**, " " **Anton Krammarczik** in **Matibor**,  
" " **N. C. Jungnickel** in **Gr. Glogau**, " " **Jacob Epstein** in **Guttentag**,  
" " **Em. Jul. Franke** in **Freistadt**, " " **August Naue** in **Schönberg**,  
" " **Friedr. John** in **Wormbrunn**,  
gratis ausgegeben, und jede zu wünschende Anleitung zur Aufnahme bereitwillig erteilt.  
Breslau, im Oktober 1847.

**H. Frekdorf, General-Agent.**

**Noch einmal Wien,**

aber für ganz bestimmt bis Sonntag den 10. Oktober zum Allerletztenmal!!  
Der Schauplay ist in dem Saale des Tempelgartens von früh 8 Uhr bis  
Abends 6 Uhr; von 6 bis 8 Uhr bei besonders effektvoller Beleuchtung.  
Entrée 2½ Sgr. Um geneigten Besuch bittet

**C. Gnuddermann.**

Das größte Lager von Damenartikel in **Lama, Neapolitan, halbwoollene**  
und wollene Stoffe von 5½ Rthlr. an. **Bournusse und wattirte Ueberzie-**  
**hülle von 7 Rthlr. gut und sauber, empfiehlt das Kleidermagazin**

**Salomon-Arons Wittwe,**

**Albrechtsstraße Nr. 11** neben der Königlichen Bank.

**Verloren.**

Sonnabend Abend ist ein Buch eines „Neuen Lesekreises“ wahrscheinlich  
auf der **Nikolaistraße** verloren gegangen. Der Finder wird dringend  
ersucht, dasselbe **Nikolaistraße Nr. 13** (gelbe Marie) eine Treppe hoch gegen  
eine angemessene Belohnung baldigst abgeben zu wollen.

**Geschäfts-Lokal-Verlegung.**

Die **Grüneicher Kalk-Niederlage** so wie  
**die Glas-Handlung**

von

**Hertel und Warmbrunn**

ist jetzt **Dhlauer-Straße Nr. 44**, der **Dhlauer-Thor-Wache** schräg über.

**Eine Stellmacher-Werkstatt**

mit Wohnung und vielem Holzgelas ist für eine jährliche Miete für 75 Rthlr.  
**Friedrich-Wilhelmstraße** im goldenen Schwerdt bald oder zu **Weinach-**  
**ten** zu vermieten. Das Nähere ist **Neuschesstraße Nr. 45** in der Gast-  
stube zu erfragen.



**Gutes Brot**



**Neuschesstraße** in den drei Mühren im Hofe rechts.